

# VEREIN FÜR EINE OFFENE KIRCHE

# Fenster 2

	Inhalt	Seite
Verein	Jahresversammlung Bericht zur Jahresversammlung	3
Vorstand	Im Porträt: der Vereinsvorstand Die Vorstandsmitglieder stellen sich vor	4
Exkursion	<b>Besondere Bündner Kirchen</b> Besuch der Kirchen von Waltensburg und Pleif	7
Erstkommunion	Unverfälscht und frisch von der Leber Interview zur Erstkommunion	8
Bildbetrachtung	Jona – Einer wie wir? Betrachtung zu einem Vaduzer Kirchenfenster	10
Spiritualität	<b>Für wen gehst du?</b> Gedanken zu einem biblischen Gleichnis	11
Kurs	<b>Bibel verstehen</b> Glaubenskurs in Balzers	12
Thema	Sexuelle Gewalt in der Kirche Gedankensplitter aus Presse und Fernsehen	13
Lesetipp	Glaubensästhetik – Wie sieht unser Glaube aus? Erich Ospelt stellt das Buch von Peter B. Steiner vor	14
	<b>Auf mich kannst du zählen</b> Franziska Frick empfiehlt das neue Jugendbuch von Stephan Sigg	15
	<b>Die Hütte – ein Wochenende mit Gott</b> Franziska Frick stellt eine berührende Geschichte von William Paul Young vor	15
Kirchenfrauen	Das «Frustschutzprogramm» des Kirchenfrauen-Kabaretts Die Kirchenfrauen treten in Vaduz auf	16
Kurs	Mit Kindern leben, glauben, hoffen Für Eltern, Grosseltern, Paten und Interessierte	17
	<b>Kurse bei Brot und Rosen</b> Ein vielseitiges Angebot des Klosters St. Elisabeth	18
Wallfahrt	Wallfahrt nach Disentis Einladung für Erwachsene und für Jugendliche	19
Agenda	Gottesdienste im Kloster St. Elisabeth	20

Das Angebot im Überblick

# *Editorial*

Die vorliegende Ausgabe des «Fensters» befasst sich mit einer breiten Palette an Themen: Es wird über die Jahresversammlung berichtet, die neu gewählten Vorstandsmitglieder stellen sich persönlich vor, und es folgt ein Blick zurück auf die eindrucksvolle Feier der Erstkommunion. Darüber hinaus betrachten wir eine Perle der kirchlichen Kunst aus Liechtenstein: Ein Glasfenster aus der Vaduzer Pfarrkirche, welches auch unsere Titelseite schmückt. Eine Buchbesprechung lädt uns dazu ein, kirchliche Räume und Gegenstände mit wachem Blick anzuschauen. Die biblische Geschichte vom Umgang Jesu mit der Ehebrecherin wird in einem weiteren Beitrag eindrücklich interpretiert, dabei wird gefragt, was dieser Text für die heutige Zeit aussagen könnte. Weitere Beiträge sowie ein umfangreiches Veranstaltungsprogramm runden die aktuelle Ausgabe ab.

Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Durchblättern und Lesen des «Fensters». Wir laden Sie auch herzlich zur Teilnahme an unseren Gottesdiensten und Veranstaltungen ein.

Das Redaktionsteam

# Impressum

**Herausgeber, Redaktionsadresse:** Verein für eine offene Kirche, Postfach 825, Schaan, Tel. 233 40 33

**Redaktion:** Vorstand des Vereins für eine offene Kirche

Fotos: Josef Biedermann, Sabine Dahinden, Albert Eberle, Horst

 ${\it Enssle, Erich\ Ospelt, www.kirchenfrauen-kabarett.at}$ 

Grafisches Konzept: Atelier Silvia Ruppen, Vaduz

Satz + Druck: Wolf Druck AG, Schaan

Zusätzliche Exemplare können beim Verein zu einem Stückpreis von sechs Franken bezogen werden.

#### Zu unserem Titelbild

Der Prophet Jona im Bauch des Fisches. Von Martin und Margarethe Häusle geschaffenes Glasfenster in der Pfarrkirche St. Florin in Vaduz.



VEREIN FÜR EINE OFFENE KIRCHE
www.offenekirche.li

# FENSTER 01/10

# 13. Jahresversammlung in Schaan

An der diesjährigen Jahresversammlung wurden am 21. März 2010 der Vorstand und die Revisionsstelle neu gewählt.

Wie jedes Jahr stand am Beginn der Vereinsversammlung eine Besinnung in der Klosterkapelle, welche Christel Kaufmann gestaltete und die von Helga Biedermann und Franziska Frick musikalisch umrahmt wurde. Nach diesem sehr schönen Einstieg begann die Versammlung, zu der Vizepräsidentin Franziska Frick 45 Mitglieder begrüssen konnte. Im Vorfeld der Versammlung wurden der Jahresbericht und die Jahresrechnung 2009 an alle Mitglieder verschickt, beides wurde von der Versammlung einstimmig angenommen. Damit wurden der Vorstand und die Revisionsstelle entlastet und verdankt. Ein wichtiger Traktandenpunkt war eine Statutenänderung, welche es dem Verein ermöglicht, neu ein Präsidium zu bilden, dem eins bis drei Mitglieder angehören. Auch dieser Vorschlag wurde angenommen.

Es stellten sich alle bisherigen Vorstandsmitglieder zu einer Wiederwahl zur Verfügung. Gewählt wurden für zwei weitere Jahre: Klaus Biedermann, Susanne Falk Eberle, Franziska Frick, Claudia Nigg-Konzett, Erich Ospelt, Sr. Zita Resch als Vertreterin des Klosters

St. Elisabeth und Luzia Risch.

Ein weiterer Diskussionspunkt war die Trennung des Vereins vom Pastoraljournalisten Christoph Klein. Der Vorstand und Christoph Klein legten vor der Versammlung die jeweiligen Standpunkte dar.

Es ist an den Vereinsversammlungen immer sehr interessant zu hören, was in den Organisationen läuft, welche dem Verein nahe stehen. Peter Dahmen berichtete engagiert aus dem Projekt «Brot und Rosen», das in Zusammenarbeit mit der Schwesterngemeinschaft St. Elisabeth vielen Menschen eine pastorale Heimat bietet. Wichtiges vom letzen Jahr aus der Erwachsenenbildung Stein Egerta stellte Josef Biedermann vor. Robert Allgäuer übernahm es, den Anwesenden die Stiftung «WIR TEI-

LEN Fastenopfer Liechtenstein» näher zu bringen. Es war spannend zu hören, wie viel Geld gesammelt wurde und welche Schwerpunkte zur Sensibilisierung der hiesigen Bevölkerung gesetzt werden.

Zum Schluss gab der Vorstand noch einen Ausblick auf das Jahresprogramm. Neben der Unterstützung der schon erwähnten Projekte wird der kreative Glaubensweg weitergeführt, eine Fusswallfahrt und ein Begegnungstag sind schon fix geplant. Josef Biedermann und eine Gruppe arbeiten beim Radio L beim «Wort zum Sonntag» mit.

Die Veranstaltungshinweise kann man auf der Webseite www.offenekirche.li, in den Landeszeitungen oder im Vereinsmagazin «Fenster» nachlesen.

An der ersten Vorstandssitzung nach der Vereinsversammlung wurden als Mitglieder des Präsidiums gewählt: Susanne Falk Eberle, Franziska Frick und Erich Ospelt.





# Im Porträt: der Vereinsvorstand

Wie eingangs berichtet, wurde an der diesjährigen Jahresversammlung der Vereinsvorstand für zwei weitere Jahre neu gewählt. Der Vorstand leistet für den Verein ehrenamtliche Arbeit, zumeist im Hintergrund. Seine Mitglieder sind zum Teil nicht allen bekannt. Aus diesem Grund stellen sich nachfolgend die einzelnen Vorstandsmitglieder persönlich vor.



#### Susanne Falk Eberle

Mein Name ist Susanne Falk Eberle. Ich bin 1967 geboren und wohne mit meiner Familie in Triesen. Nach der kaufmännischen Lehre verbrachte ich zwei Jahre in Kanada. Danach arbeitete ich viele Jahre als Sachbearbeiterin in einem Treuhandbüro. 1996 heiratete ich Albert Eberle auf der Missionsstation Mariazell in Südafrika. 2001 und 2003 kamen unsere Töchter Sophie und Julia zur Welt. Meine Freizeit verbringe ich gerne mit Klavier spielen, lesen, beim Sport und in der Natur. Seit zehn Jahren bin ich nun schon OK-Mitglied des LGT Alpin Marathons. Zudem wirke ich im Vorstand der Frauenriege in Triesen mit.

Die Schwestern «Anbeterinnen des Blutes Christi» sind prägend auf meinem bisherigen Lebensweg. Zuerst war dies meine Kindergärtnerin Sr. Regina, später meine Schulzeit im Kloster St. Elisabeth und heute sind Gottesdienste und Veranstaltungen im Kloster St. Elisabeth meine spirituelle Heimat.

Als neues Vorstandsmitglied des Vereins für eine offene Kirche ist es mir ein grosses Anliegen, mit Kindern und Jugendlichen den Glauben aktiv leben zu können. Seit nunmehr vier Jahren arbeite ich in der Kinderliturgiegruppe mit, was mir viel Freude bereitet.



## Franziska Frick

Ich bin 1966 in Zug geboren, habe dort meine Kinder- und Jugendzeit verbracht und auch die Ausbildung zur Primarlehrerin absolviert. 1988 bin ich nach Balzers gekommen und habe dort meine erste Stelle angetreten. 1991 habe ich Roland geheiratet, und in den Jahren 1993 und 1995 kamen unsere Kinder Svenja und Niklas zur Welt.

Nach ein paar Jahren des Mutter- und Hausfrauenseins habe ich meine Tätigkeit als Lehrerin teilweise wieder aufgenommen. Ich unterrichte an der Primarschule Ruggell Musik, bildnerisches Gestalten und Sport.

Zum Verein für eine offene Kirche bin ich im Jahr 2004 gekommen, als meine Tochter zur Firmung kam. Sie war in der allerersten Gruppe des alternativen Firmunterrichts dabei, und die Firmung in Einsiedeln mit Bischof Kräutler war ein unvergessliches Erlebnis. Zwei Jahre später kam auch mein Sohn zur Firmung, und ich wurde Mitglied im Vorstand des Vereins. So bin ich mittlerweile seit vier Jahren im Vorstand dabei. Es ist eine anspruchsvolle, aber auch eine erfüllende Arbeit.

Wenn ich nicht gerade an der Vorstandsarbeit oder am Unterrichten bin, spiele ich auf meiner Violine, singe im Chor, treibe Sport (Rad fahren, schwimmen, laufen, Fitnesstraining, Badminton), lese gerne ein gutes Buch (vorwiegend nordische Krimis) und koche oder backe etwas Feines.

# FENSTER 01/10

# **Claudia Nigg-Konzett**

Mein Name ist Claudia Nigg-Konzett und ich wohne mit meinem Mann Thomas und unseren zwei Kindern in Triesen. Meistens bin ich Hausfrau und manage die Familie, Haus und Garten, Katze und Hasen. Ab und zu arbeite ich sehr gerne als Aushilfslehrerin an der Primarschule. Daheim koche ich am liebsten, und zur Entspannung lese ich gerne ein gutes Buch – der beste Platz dazu ist in unserem Garten.

Mein Engagement für den Verein für eine offene Kirche wurzelt sicher in meiner Kindheit. Beide Elternteile waren im Dekanat und in der Pfarrei aktiv. Als wir erlebten, dass dieses Mittragen und Mitdenken von einem Tag auf den anderen nicht mehr gefragt war, ging ich auf Distanz zur Kirche. Die Fragen meiner Tochter machten mir klar, dass auch für mich Fragen zu Religion, Philosophie und Spiritualität wichtig waren und sind, und sich nicht einfach auf die Seite schieben lassen. Wir fanden und finden jetzt alle drei Generationen im Kloster St. Elisabeth den pastoralen Ort, an dem wir uns wohl und angesprochen fühlen, wo Mittragen und Mitdenken und wir, so wie wir sind, willkommen sind.

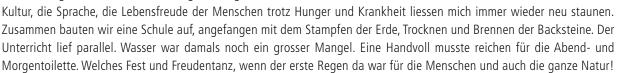


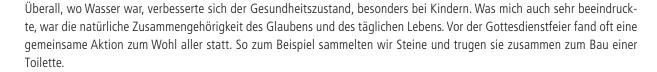
Mit dem Verein unterstützen wir die mutigen Klosterfrauen, und das ist mir sehr wichtig. Auch setzen wir ein Zeichen – mal lauter, mal leiser – gegen den offensichtlichen Rückwärtskurs der offiziellen Kirche.

## Sr. Zita Resch

Seit eineinhalb Jahren bin ich als Vertreterin unserer Schwesterngemeinschaft vom Kloster St. Elisabeth im Vorstand des Vereins für eine offene Kirche. In einem früheren Fenster wurde ich bereits vorgestellt und so möchte ich hier nur einige besondere Erfahrungen aus meinem Leben erzählen.

Nach meiner Lehrerinnenausbildung im Seminar Menzingen (ZG) war ich für ein paar Jahre hier im Land tätig. Unsere italienischen Mitschwestern und -brüder hatten mit dem Aufbau einer Missionsstation in Manyoni (Tansania) begonnen. Die Schwestern setzten sich vor allem im Gesundheitswesen ein, die Priester in der Katechese und Seelsorge. Sie suchten eine Mithilfe beim Aufbau einer Schule für Mädchen und Frauen. Auf diese Anfrage antwortete ich mit Begeisterung und konnte für mehrere Jahre dort leben und mitwirken. Die





Gesundheitliche Gründe, die immer wiederkehrende Malaria und eine Amöbenruhr, machten meine Heimkehr notwendig. Einige Jahre später kehrte ich nach Afrika zurück, diesmal an die Westküste nach Liberia. Unsere amerikanischen Schwestern waren dort im Gesundheits- und Bildungswesen wie auch in der Pfarrei tätig. Grand Cess liegt sehr abgelegen im Süden. Einige leprakranke Menschen lebten dort. Eine Frau, Taplatanjanoh, kam humpelnd jeden Samstag zu unserer Türe, um ihre Kerosinlampe wieder richten zu lassen und etwas Reis zu holen. Durch die Krankheit hatte sie kein Gefühl mehr in den «Fingern». Von weitem schon rief sie einen unserer Namen. Nach einer guten Plauderstunde mit Tee und etwas dazu, die sauber gerichtete Lampe im Ellbogen, ging sie singend wieder zurück in ihre Hütte. Ein Bild, das ich oft noch vor Augen habe. Mehrere Jahre lebte und arbeitete ich mit Freude dort, obwohl Liberia politisch sehr unruhig war. Kurz vor Ausbruch des Bürgerkriegs kehrte ich zurück.

Die Zeiten dazwischen, das Fussfassen wiederum hier in Europa, waren jedes Mal eine Herausforderung.

Zu einer weiteren Erfahrung zählt auch meine Zeit in der Pfarreiseelsorge im Pfarrverband Bischofszell (TG). Es war mir wichtig, dass Kinder, Jugendliche und Erwachsene einen offenen Blick haben und ein waches Interesse für Menschen,





denen es nicht so gut geht und die auf Hilfe angewiesen sind. Viele von ihnen setzten sich in ihren Weihnachtsferien ein und machten mit beim Sternsingen und auch bei anderen Aktionen. Dadurch konnte viel Not gelindert werden. Eine Freude war spürbar und auch eine Dankbarkeit, die in den Gottesdiensten zum Ausdruck kam.

Wieder in Schaan, freut es mich, auf verschiedenen Gebieten an einer lebendigen Kirche mitzuwirken.



#### Luzia Risch

Geburtstag: 10. Juni 1949

Beruf: Hausfrau, teilzeitbeschäftigt im Kloster St. Elisabeth

zu Hause: in Triesen

Familie: verheiratet mit Wolfgang, eine Tochter

Freizeit: Familie, Garten, Lesen, Wandern in der freien Natur, Vorstandsmitglied im Verein für eine offene Kirche

Menschen begegnen, gemeinsam etwas zu unternehmen, zusammen zu arbeiten und zu lernen, Menschen zu helfen, Freude und Leid miteinander zu teilen, bedeutet für mich Glück.

Bereits in meiner Jugend war ich bei den Pfadfindern aktiv. Zusammenhalt, Disziplin, gegenseitige Achtung, Kameradschaft und Spass waren die obersten Ziele für uns junge Menschen. Später war ich über viele Jahre aktives Mitglied im Samariterverein, davon längere Zeit auch als Vorstandsmitglied und Vereinspräsidentin. Nicht missen möchte ich die grosse Erfahrung, welche ich als freiwillige Helferin beim Liechtensteinischen Rettungsdienst machen durfte. Es hatte für mich immer erste Priorität, Menschen zu helfen, die plötzlich erkrankt oder in Not geraten waren, oder die einen Unfall erlitten hatten.

Meine heutige Tätigkeit als Mitarbeiterin im Projekt «Brot und Rosen» im Kloster St. Elisabeth und als Vorstandsmitglied im Verein für eine offene Kirche erfüllt mich mit Freude. Auch hier wieder mit vielen, gleich gesinnten Menschen zusammen zu arbeiten, Kontakt nach aussen zu pflegen, bedeutet für mich, ein Stück «Sinn des Lebens» zu erfahren.

Ohne meine Familie, die mich – wo immer sie kann – tatkräftig unterstützt, wäre es für mich unmöglich, diese Tätigkeiten auszuüben. Ihr danke ich deshalb besonders für das grosse Verständnis und für das Entgegenkommen.



#### Klaus Biedermann

Geburtstag: 11. August 1963

Beruf: Historiker

Daheim: Im Mühleholz 39, Vaduz

Ich mag: Pfadi Vaduz, kochen, Radfahren, alte Kirchen, auch: Herr der Ringe (Buch), Travellers and Magicians (Film),

The Beatles: Revolver (Album)

Besonderes: Reisen nach Siebenbürgen, zeichnen, fotografieren

Mit der katholischen Kirche bin ich gross geworden. Mehrere Jahre war ich Ministrant im St. Josefskirchlein in Vaduz. Gut in Erinnerung ist mir geblieben, dass wir als Ministranten auch die Glocken läuten durften. Infolge Einbaus eines elektrischen Glockenantriebs bietet das St. Josefskirchlein heute dieses Erlebnis leider nicht mehr.

Von 1987 bis 2002 gehörte ich dem Vaduzer Pfarreirat an. An der Universität in Bern studierte ich Geschichte und Anglistik. Bereits während meines Studiums arbeitete ich sporadisch in Liechtenstein für das Kirchenblatt «In Christo». Als Historiker erhielt ich dann den Auftrag, gemeinsam mit einer Arbeitsgruppe ein Buch über das Dekanat Liechtenstein zu erarbeiten. Diese Dokumentation über das kirchliche Leben von 1970 bis 1997 erschien im Jahr 2000.

Im Dekanat Liechtenstein gab es ein vielfältiges kirchliches Leben, welches durch das Ende 1997 geschaffene Erzbistum Vaduz in Frage gestellt wurde. Der Verein für eine offene Kirche möchte seither Raum bieten für diese Vielfalt. Er steht ein für eine Gemeinschaft, welche den Menschen und nicht Gesetzestexte ins Zentrum stellt. Wesentlich dabei ist das Verhältnis des Menschen zu Gott und zu seiner Schöpfung. Ich gehöre dem Verein für eine offene Kirche seit seiner Gründung im Februar 1998

an. Im Jahr 2008 wurde ich in den Vorstand gewählt. Seit dem Jahr 2010 vertrete ich den Vorstand in der Arbeitsgruppe «Kirchliches Leben».

Da ich die Vielfalt schätze, ist mir auch die Ökumene wichtig. Deshalb nehme ich an der Bibelrunde teil, die vom Verein zusammen mit dem evangelisch-lutherischen Pfarrer Hartwig Janus durchgeführt wird. Wir treffen uns alle 14 Tage, lesen und diskutieren – auch kritisch und kontrovers – einzelne Texte. So finden wir faszinierende und oft überraschende Zugänge zu diesem «Buch der Bücher». Die Tatsache, dass es verschiedene christliche Kirchen gibt, empfinde ich weniger als Ausdruck einer Spaltung, sondern mehr als bereichernde Vielfalt. Wir können alle viel voneinander lernen.

# **Erich Ospelt**

Geburtstag: 4. Dezember 1964 Beruf: gelernter Schreiner, Mesmer an der Pfarrkirche St. Florin, Vaduz, angestellt zu 70 Prozent Familie: verheiratet mit Feena, zwei erwachsene Töchter und bald Neni Hobby: Indien, Hilfswerk für Menschen in Indien, Modelleisenbahn und Archäologie

Aufgewachsen bin ich in Vaduz, in der Zeit nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil, als der Besuch der Messe zum Sonntag gehörte. Es war eine Zeit, die mir als Kind und Jugendlicher in Erinnerung geblieben und wichtig ist. Der Pfarrer hat die Gemeindemitglieder aufgerufen, in der Pfarrei mitzuarbeiten und Verantwortung mit zu tragen. Es wurden Pfarreiräte gebildet und Leute dafür gesucht. Es war eine Zeit, da auch ich in den Pfarreirat gewählt wurde. Als stellvertretendes Mitglied wurde ich zudem in den Landesseelsorgerat berufen. Der Glaube an Gott ist immer wichtiger geworden, die Nähe zu Pfarrei und Kirche hat tiefe Wurzeln geschlagen. Die Gemeinde hat mich als Mesmer an «meine Pfarrkirche» angestellt. Diese Tätigkeit ist kein Job, sondern eine Berufung.



Einen Monat war ich bereits Mesmer, als das Erzbistum errichtet wurde. Ich stand mittendrin, als es nach rechts und links ging. Habe erlebt, wie «rechtgläubige Katholiken» uns und allen den Glauben absprachen, wenn man nicht mit ihnen gleichzog. Plötzlich gab es nur noch Bischofgegner oder Bischofbefürworter. Habe miterlebt, wie viele Menschen der Kirche den Rücken kehrten und noch immer kehren. Der Demontage aller Strukturen des Dekanates musste ich hilflos zusehen. Meine Mitgliedschaft im Verein für eine offene Kirche kann eine Antwort darauf sein: An der Kirche festhalten, sie mit gestalten, sie mit tragen, für sie leiden. Der zweite Korintherbrief des Apostels Paulus, Kapitel 6, 1–10, kann uns allen Hoffnung geben, uns, die wir in diesem Verein arbeiten und unsere Liebe zu unserer katholischen Kirche nicht aufgeben.

# Besuch besonderer Bündner Kirchen – Fahrt nach Waltensburg und nach Pleif (Lugnez)

Die Wandmalereien in der kleinen Kirche von Waltensburg/Vuorz, etwa neun Kilometer nach Ilanz rheinaufwärts, ausgeführt vom so genannten Waltensburger Meister, zählen zu den besten Werken frühgotischer Malereien in der Schweiz. Diese Kirche, erbaut um 1100, ist reich ausgemalt mit verschiedenen Darstellungen biblischer Motive, die einen guten Einblick in das Schaffen dieses grossen anonymen Meisters geben. Dieser Künstler könnte höfisch geschult gewesen sein und der oberrheinischen Frühgotik angehört haben. Von diesem Meister gibt es im Kanton Graubünden sicher acht Stätten, wo er Werke geschaffen hat, so auch in der Kathedrale von Chur.

Die zweite Station unserer Betrachtung gehört der Pfarrkirche St. Vincentius in Pleif, einem Ortsteil in der Gemeinde Vella im Lugnez. Die Mutterkirche des Lugnez ist ausgestattet mit sakralen Kunstwerken verschiedener Epochen, u.a. mit einem herrlichen Choraltar von Johann Ritz, dem berühmtesten Barockschnitzer der Alpen, ferner einem Kolossalbild der Seeschlacht von Lepanto (1630). Aus der Frühzeit dieser Kirche stammt auch der frei stehende romanische Turm, der um 1100 erbaut wurde.

**Leitung:** Walter Sieber, Salettinerpater **Datum:** Samstag, 19. Juni 2010, ab 13 Uhr

Besammlung beim Haus Gutenberg in Balzers, in PW-

Fahrgemeinschaften **Kosten:** 15 Franken



# Interview zur Erstkommunion 2010 – Unverfälscht und frisch von der Leber

LEON UND SABINE DAHINDEN, ELIAS UND KATARINA REHM

Die nachfolgend wiedergegebene spontane Befragung wurde vom Erstkommunikanten Leon Dahinden durchgeführt. Er befragte seinen Kollegen Elias Rehm, ebenfalls ein Erstkommunikant, und dessen Mutter Katarina Rehm. Die Niederschrift des Interviews besorgte Sabine Dahinden, die Mutter von Leon.

Am 5. April 2010 fand die feierliche Messe zur Erstkommunion im Kloster St. Elisabeth statt. Die Kinder hatten sich intensiv auf den grossen Tag vorbereitet. Dies geschah im Rahmen eines Erstkommunionkurses, den Christel Kaufmann sehr kindgerecht und mit viel Engagement leitete.

#### Wir stellen uns vor:

Der Reporter, ein Erstkommunikant: Leon Dahinden, 8 Jahre, Vaduz

Sein Kollege, ein Erstkommunikant: Elias Rehm, 8 Jahre, Vaduz Die Mutter: Katarina Rehm, ihr Alter bleibt geheim, Vaduz Die Schreiberin: Sabine Dahinden, zu jung um es mitzuteilen, Vaduz

Leon: Elias, was hat dir im Vorbereitungskurs am meisten ge-

fallen?

**Elias:** Das Malen und Basteln, vor allem das Basteln der Tauben, die wir dann mit dem Ballon fliegen gelassen haben.

**Leon:** Elias, weisst du noch, was die Taube für eine Bedeutung

hat?

**Elias:** Ja sicher, das war ein Friedensgruss, und für mich allein ein Dankesgruss.

**Leon:** Was für ein Dankesgruss? **Elias:** Ein Dankesgruss an Gott.

**Leon:** Christel erzählte uns vom Leben Jesus, seinen Begegnungen, seinen Erlebnissen und seinen Freunden. Was hat dir da am meisten gefallen? Was hat dich besonders beeindruckt?

**Elias:** Er hatte viele Freunde, das ist toll. Ich habe auch Freunde, aber nicht so viele. Was ich schlimm gefunden habe, das sind die vielen Morde damals in dieser Zeit, die Flucht von Jesus nach Ägypten, und ganz schlimm ist auch, dass viele Menschen wie Jesus gekreuzigt worden sind. Das bleibt mir fest in Erinnerung.

**Leon:** Jesus hat ja mit seinen Freunden vieles geteilt: das Essen, die Freizeit, die Zeit den Menschen zuzuhören, und vieles mehr. Teilst du auch?



Die Erstkommunionkinder des Jahres 2010. Von links: Serafin Zünd, Leon Breuss, Noah Breuss, Amalia Villavicencio, Johanna Hürlimann, Luis Breuss, Fabian Hartmann, Sarah Thöny, Aurelia Jehle, Elias Rehm, Raphael Gurschler, Leon Dahinden, Linda Güntensperger, Sophie Eberle, David Nägele. Mit auf dem Bild sind Katechetin Christel Kaufmann und Pfarrer Walter Bühler.

**Elias:** Ja ich teile auch mit meinen Freunden und meinem kleinen Bruder. Nicht immer gleich gern und manchmal halt auch nicht.

**Leon:** Es hat zur Vorbereitung ein Buch für Zuhause gegeben. Dieses Buch ist für die ganze Familie gedacht. Hat dir das Arbeiten darin gefallen?

**Elias:** Ja, das Buch ist schon toll, aber nebst allem anderen ist es mir zuviel geworden. Es hätte mir mit der Oma zusammen sicher auch mehr Spass gemacht, darin zu arbeiten als mit der Mama, aber die Oma wohnt eben nicht in Liechtenstein.

**Leon:** Wie haben dir die Kommunionfeier und die Messe gefallen?

**Elias:** Toll! Das erste Mal die Hostie zu empfangen, das ist schon was.

Leon: Wie fühltest du dich so im weissen Gewand?

**Elias:** Also wirklich, ich musste das Gewand dreimal an- und abziehen, bis wir gewusst haben, was nun vorne und was hinten ist. Doch es fühlte es sich dann hell und leicht an.

**Leon:** Elias, weisst du denn, was es bedeutet, zur Kommunion zu gehen?

Elias: Ja. mit Gott vereint zu sein.

Leon: Gehst du wieder mal zur Kommunion ins Kloster

St.Elisabeth?

Elias: Ja sicher, aber nur mit der Oma.

**Leon:** Wenn du mit einem Wort sagst, wie dir der Vorbereitungskurs, das Familienbuch und die Messfeier zur Erstkommunion gefallen haben, was sagst du da?

Elias: Cool!!

**Leon:** Katarina, wie haben dir der Vorbereitungskurs und die Elternabende mit Christel Kaufmann gefallen?

**Katarina:** Christel hat den Vorbereitungskurs sehr kindgerecht gestaltet. Sie hat Jesus als Menschenfreund dargestellt. Seine Lebensgeschichte stand immer im Vordergrund, was mir sehr gut gefallen hat. Das war für mich eine neue Erfahrung, die einen leichten und fröhlichen Eindruck hinterlässt.

Ich denke, für die Gruppe, deren Bildung und für die Gruppendynamik wäre es wahrscheinlich besser gewesen, wenn die Kinder bei den Kursvormittagen mehrmals ohne alle Eltern teilgenommen hätten. So wären jeweils nur zwei Elternteile als Unterstützung für Christel dabei gewesen.

Die Elternabende waren für mich besonders eindrucksvoll. Zum einen wurden wir auf erwachsener Ebene miteinbezogen, zum anderen war Christel immer bemüht, alle Anwesenden emotional auch ankommen zu lassen. Das geschah durch

Gitarrenspiel, bei dem Eltern mit diversen Kleininstrumenten mitmusizieren durften. Die Einführung bei den Elternabenden erfolgte inhaltlich parallel zu den jeweiligen Themen, denen sich die Kinder gerade im Vorbereitungskurs widmeten.

**Leon:** Wie gefällt dir das Familienbuch?

Katarina: Ich finde es



Leon befragt Elias.

okay. Es ist sehr fröhlich und kindgerecht aufgebaut. Ich konnte aber Elias nicht dazu bringen, gemeinsam mit mir am Familienbuch zu arbeiten. Wie Elias selbst gesagt hat, möchte er das Familienbuch lieber mit der Oma durchsehen.

**Leon:** Wie hat dir die Messe zur Feier der Erstkommunion gefallen?

**Katarina:** Es war sehr schön. Ich bin begeistert, wie alle, die mitgeholfen und mitgemacht haben. Christel strahlte für mich die ganze Zeit immer so eine Ruhe und Gelassenheit aus. So habe ich im Stillen gedacht, es wird sicher alles gut klappen. Und ja, es klappte mit allem so gut, als hätten die Musiker/innen zusammen stundenweise vorher geprobt, als wäre der Tanz mindestens dreimal die Woche einstudiert worden, und als wäre jeder Nachmittag das Vorlesen der Texte geübt worden.

Auch bin ich begeistert von Pfarrer Walter Bühler, der so unkompliziert und offen, kindgerecht und mit einfachen Worten die Messe mit uns gefeiert hat.

**Leon:** Wenn du mit einem Wort beschreiben musst, wie dir der Vorbereitungskurs, das Familienbuch und die Messfeier zur Erstkommunion gefallen haben, was sagst du da?

Katarina: Sehr schön.

# Ein schönes «Miteinander»

CLAUDIA HOHENEGGER-NÄGELE

David feierte am Ostermontag das Fest der Erstkommunion im Kloster St. Elisabeth. Der Festgottesdienst war auf die Kinder ausgerichtet, persönlich und doch sehr feierlich gestaltet. Die Katechetin Christel Kaufmann hat die Kinder behutsam, mit viel Verständnis und sehr kompetent an das Thema herangeführt und sie begleitet. Was mich sehr beeindruckt hat, ist die Art und Weise, wie die Eltern und zum

Teil auch Geschwister in die Vorbereitungen integriert waren und diese auch mitgestalten durften. Die beteiligten Familien konnten so einen Beitrag zum Festgottesdienst erbringen, so dass es ein schönes «Miteinander» war. Die Vorbereitungszeit und dann auch die Erstkommunion selbst war nicht nur für David, sondern für unsere ganze Familie eine schöne und bereichernde Erfahrung.



# Jona, ein von Gott beauftragter Mensch Einer wie wir?

BILDBETRACHTUNG VON ERICH OSPELT

«Das Wort des Herrn erging an Jona». So beginnt die kleine Geschichte des Propheten Jona im Buch, das nach ihm benannt ist. Diese Geschichte findet sich im Alten Testament der Bibel. Eines der farbigen Fenster der Pfarrkirche St. Florin in Vaduz, das mir besonders gefällt, ist Jona im Bauch des Fisches. Dieses Glasfenster wurde vom Vorarlberger Künstler Martin Häusle 1965 entworfen und im darauf folgenden Jahr von seiner Tochter Margarethe ausgeführt. Es befindet sich im Chorraum der Kirche.

Jona, der vor Jahwes Auftrag flieht, gerät mit dem Schiff auf dem er vor Gott flüchtet, in einen Sturm. Bald wird der Besatzung klar, dass der Passagier Jona den Zorn Gottes herauf beschworen hat. «Dann nahmen sie Jona und warfen ihn ins Meer, und das Meer hörte auf zu toben. Da ergriff die Männer grosse Furcht vor Jahwe, und sie schlachteten für Jahwe ein Opfer und machten ihm viele Gelübde». (Jona 1/15–16)

Jona wird über Bord geworfen und von einem grossen Fisch verschluckt. Er bleibt drei Tage im Bauch des Fisches. Die Errettung durch den Fisch hat nicht so sehr geschichtliche Bedeutung, vielmehr soll auf den theologischen Wert dieses Ereignisses hingewiesen werden. Die Erzählung von Jona im Bauch des Fisches soll auf Jesu Begräbnis und Auferstehung hindeuten. «Denn wie Jona drei Tage und drei Nächte im Bauch des Fisches war, so wird auch der

Der Prophet Jona im Bauch des Fisches.



Menschensohn drei Tage und drei Nächte im Innern der Erde sein». (Mt.12/40)

«Der Herr aber schickte einen grossen Fisch, der Jona verschlang. Jona war drei Tage und drei Nächte im Bauch des Fisches, und er betete im Bauch des Fisches zum Herrn, seinen Gott: In meiner Not rief ich zum Herrn, und er erhörte mich.

Aus der Tiefe der Unterwelt schrie ich um Hilfe, und du hörtest mein Rufen. Du hast mich in die Tiefe geworfen, in das Herz der Meere;

Mich umschlossen die Fluten, all deine Wellen und Wogen schlugen über mir zusammen.

Ich dachte: Ich bin aus deiner Nähe verstossen. Wie kann ich deinen heiligen Tempel wieder erblicken?

Das Wasser reichte mir bis an die Kehle, die Urflut umschloss mich; Schilfgras umschlang meinen Kopf.

Bis zu den Wurzeln der Berge, tief in der Erde, kam ich hinab; ihre Riegel schlossen mich ein für immer.

Doch du holtest mich lebendig aus dem Grab herauf, Herr mein Gott.

Als mir der Atem schwand, dachte ich an den Herrn, und mein Gebet drang zu dir, zu deinem heiligen Tempel.

Wer nichtige Götzen verehrt, der handelt treulos.

Ich aber will dir opfern und laut dein Lob verkünden.

Was ich gelobt habe, will ich erfüllen.

Vom Herrn kommt die Rettung.

Da befahl der Herr dem Fisch, Jona ans Land zu speien.» (Jona 2/1-11)

«Nachdem Jona vom Fisch an Land gespien wird, ergeht das Wort des Herrn zu zweiten Mal an Jona, er solle nach Ninive gehen und die Stadt, den König und ihre Bewohner zur Busse und Umkehr zu bewegen. Sein Auftrag gelingt, König und Volk fasten, tun Busse und setzen sich in Asche. Und Gott reute es, dass er die Stadt untergehen lassen

Jona aber gefiel dies ganz und gar nicht und geriet in Zorn, weil Gott ihn auf diese Reise geschickt hat. Gott, der ein gnädiger und barmherziger Herr ist, hätte die Stadt sowieso verschont und ihn vergebens nach Ninive gesandt. Voller Zorn verlässt er die Stadt und schaut von Ferne zu, ob doch noch etwas mit der Stadt geschieht. Er schläft ein. Aber während er schläft, lässt Gott einen Rizinusstrauch über ihn wachsen um ihm Schatten zu spenden. Natürlich freut sich Jona über diese nette Geste Gottes und schläft wieder weiter, in der Hoffnung, der Stadt geschehe doch noch etwas. Aber Gott lässt einen Wurm den Rizinusstrauch auffressen. Jona zürnt Gott abermals darüber, dass Gott ihm diesen Strauch wieder genommen hat.

Dir ist es leid um den Rizinusstrauch, für den du nicht gearbeitet hast und den du nicht gross gezogen hast. Über Nacht ist er da, über Nacht ist er eingegangen. Mir sollte es aber nicht leid sein um Ninive, die grosse Stadt, in der mehr als hundertzwanzigtausend Menschen leben, die nicht einmal rechts und links unterscheiden können- und ausserdem so viel Vieh?» (Jona 4/10–11)

Sind wir nicht alle manchmal wie Jona? Möchten wir nicht auch vor Gottes Auftrag fliehen, einfach weil Gott es sowieso macht, wie er will oder es überhaupt keinen Sinn zu machen scheint? Stürme im Leben kennen wir alle. Und zornig sind wir ebenso. Aber Gott zürnt uns nicht. Er schüt-

telt uns nur dann und wann kräftig durch, lässt uns zappeln und zürnen. Das Fenster zeigt uns Jona, niedergekauert in einem bunten Fisch. Bunt und rund wie die Welt, auf der wir leben. Strahlt die Sonne durch das Fenster, kommen die Farben so richtig zur Geltung.

Gerade weil Jona so menschlich handelt, wird er uns sympathisch. Hören wir Gottes Wort heute noch? Vielleicht nicht mehr so in einem direkten Dialog, wie es die Propheten und Stammväter des Alten Testamentes erfahren haben. Dennoch spricht uns Gott auch heute und immer wieder direkt an. Verstehen wir, was er von uns will? Nicht immer sind wir damit einverstanden. Nicht immer sind uns seine Worte willkommen. Aber können wir uns Gottes Wort und Auftrag entziehen? Wenn Gott an uns so festhält, wie er Jona festgehalten hat, ja dann können wir uns ihm nicht entziehen.

# Für wen gehst du?

**ELMAR SIMMA** 

Meister, diese Frau wurde beim Ehebruch auf frischer Tat ertappt. Mose hat uns im Gesetz vorgeschrieben, solche Frauen zu steinigen. Nun, was sagst du? (Joh 8, 4b-5)

#### Versteckspiele

Es hat lange gedauert, bis die junge Kirche es gewagt hat, diese Geschichte von der Ehebrecherin in die Heiligen Schriften aufzunehmen. Erst in das späte Johannesevangelium ist sie hineingeraten. Vielleicht hatten schon damals manche Angst, die Ehemoral würde durch das Verhalten Jesu, durch sein Nicht-Verurteilen untergraben. Zudem bekommen hier die frommen Männer einiges ab.

## Sie verstecken sich hinter dem Gesetz

Es waren doch zwei beim Ehebruch beteiligt. Wo ist nun der Mann? Jesus spürt die Scheinheiligkeit der Situation, denn die Schriftgelehrten und Pharisäer verschanzen sich hinter jahrhundertealten Gesetzen, die allerdings nicht die offensichtliche Ungerechtigkeit und Ungleichheit in der Beurteilung von Mann und Frau vertuschen können.

# Sie verstecken die eigenen Wünsche

Es ist anzunehmen, dass die alten Moralhüter im Unterbewussten wohl selbst gerne etwas mit dieser Frau gehabt hätten. Was die Frau verbrochen hat, reizt zur eigenen Begehrlichkeit. Aber das dürfen sie sich auf keinen Fall eingestehen.

Mit der Ehebrecherin wollen sie die eigenen Begierden steinigen. Aber: Wer sich abtötet, tötet auch andere ab, wer seine Wünsche unterdrückt, will sie auch bei anderen unterdrükken, wer seine Triebe steinigt, steinigt auch andere. Das ist ein verborgener Mechanismus im Menschenherzen.

## Sie verstecken das wahre Motiv

Im Grunde wollen die religiösen Führer Jesus fertig machen. Deshalb stellen sie ihm eine raffinierte Falle. Ist er gegen die Steinigung, handelt er wider das Gesetz. Ist er für die Steinigung, wird er mit seiner Botschaft von der Liebe unglaubwürdig. Eigentlich ist für diese Männer die Frau, die sie herbeischleppen, nur ein Mittel zum Zweck.

# Sie verstecken sich hinter der Gruppe, hinter dem Kollektiv

Gemeinsam fühlen sie sich stark. Dieses Muster findet man bei allen links- oder rechtsradikalen Gruppen genauso wie bei einer Clique, in der alle zu viel Alkohol konsumierten. Auch religiös Fanatische verstärken sich durch Gleichgesinnte.

#### **Und Jesus?**

Er fängt nicht an, über den Sinn oder Unsinn der Gesetze zu diskutieren. In dieser spannungsgeladenen Atmosphäre bewahrt er die Ruhe. Es wird still. Mit angstfreiem Blick hält er wie ein Dompteur im Zirkus die lauernden Männer in Schach. Er lässt sich Zeit. Er bückt sich.

Er schreibt in den Sand. Vielleicht will er zeigen, dass alle die Gesetze nicht gültiger sind als der Sand, der im Wind verweht. Vielleicht schreibt er ihre eigenen Fehler in den Wüstenstaub auf dem Tempelplatz.

Und dann macht er sie einfach betroffen mit einem einzigen Satz: «Wer von euch ohne Sünde ist, werfe als erster einen Stein auf sie.» (Joh 8,7b)



Jetzt fangen sie an, sich selbst wahrzunehmen. Sie können sich nicht mehr verstecken. Und sie gehen weg, einer nach dem andern.

Die Männer werden befreit, erlöst von ihrer Selbstgerechtigkeit, und die Frau wird befreit, erlöst vom Urteil der anderen. Jesus richtet sie auf: Ich verurteile dich nicht! Und er traut ihr zu, dass sie das für sie Richtige tun wird. Du wirst nicht mehr sündigen, heisst es im Urtext. (Joh 8, II)

Auch uns will Jesus aus den Verstecken herausholen. Auch uns verurteilt er nicht. Auch uns will er zu einem guten Leben befreien.

#### Das Buch zum Text:

Elmar Simma: Für wen gehst du? Ein besinnliches Lesebuch für das ganze Kirchenjahr. Müller Verlag, Salzburg 2002. ISBN-13: 978-3701310586

Elmar Simma, geboren 1938, studierte Theologie in Innsbruck, ab 1970 war er Jugendseelsorger des Bistums Feldkirch, ab 1977 Pfarrer in Göfis und seit 1990 ist Elmar Simma Caritasseelsorger des Bistums Feldkirch. Elmar Simma feiert einmal pro Jahr mit uns einen Gottesdienst im Kloster St. Elisabeth in Schaan.

Elmar Simma feierte am 21. März 2010 mit uns die Heilige Messe in der Kapelle des Klosters St. Elisabeth in Schaan. Der Gottesdienst an diesem Sonntag stand unter dem Thema «Wasser» und wurde von Mitgliedern des Fastenopfers Liechtenstein vorbereitet.



# Bibel verstehen

# Von Oktober 2010 bis Juni 2011 dauernder Kurs im Haus Gutenberg in Balzers

# Veranstalter:

Geschäftsstelle theologiekurse.ch, 8032 Zürich

# Kursleitung:

Pfr. Erich Guntli, Buchs (SG) Dr. Hans Rapp, Feldkirch

# Informationsabend:

Montag, 30. August 2010, 20 Uhr

# Kursabende:

jeweils Montag, 20 bis 22 Uhr sowie ein Samstag pro Trimester

# Anmeldung:

bis 10. September 2010

online im Internet: www.theologiekurse.ch

# Termine 1. Trimester:

18., 25. Oktober 2010, 8., 15., 22., 29. November, 13., 20. Dezember sowie Samstag, 6. November, 9 bis 13 Uhr

#### Termine 2. Trimester:

17., 24., 31. Januar 2011, 7., 14., 21., 28. Februar, 14. März sowie Samstag, 8. Januar, 9 bis 13 Uhr

# Termine 3. Trimester:

2., 9., 16., 23., 30. Mai 6., 20., 27. Juni sowie ein noch offener Samstagvormittag

Änderungen bleiben vorbehalten.



# Sexuelle Gewalt in der Kirche – Gedankensplitter aus Presse und Fernsehen wilfried vogt

Sexuelle Gewalt gab es immer schon — in Gesellschaft und Kirche. Sie wird es auch immer geben, da Sexualität eine nicht leicht zu bändigende Kraft darstellt und alle Menschen auch sexuelle Wesen sind. Es gibt kein Leben ohne Sexualität.

Sexuelle Gewalt wird tausendfach verdrängt, vertuscht und verharmlost – in Elternhäusern, Heimen, Vereinen, Schulen und Kirchen.

Sexuelle Gewalt ist wesentlich auch Machtmissbrauch: Es handelt sich in der Regel nicht um Erwachsene, die aus freiem Willen Sex haben, sondern (vorwiegend) um Männer, welche das Vertrauen von Kindern und Jugendlichen missbrauchen.

Sexuelle Gewalt ist sowohl im Strafgesetzbuch als auch im Kirchenrecht Sanktionen unterworfen.

Generalverdacht oder gar Hatz gegenüber Priestern ist ebenso verwerflich wie Beschönigung, salbungsvolle Versprechen und Doppelmoral.

Sexuelle Gewalt in der Kirche widerspricht dem Grundauftrag des Christentums – der Achtung, des Respekts, ja der Liebe gegenüber dem Nächsten.

# Sexualität und Zölibat

«Der Zölibat ist ein Geschenk Gottes an die Kirche» (Papst Benedikt). – Der Zölibat schafft nicht Pädosexualität; er lässt aber für den Zölibatären keine sexuellen Erfahrungen zu, welche auf Partnerschaft basieren. Der Zölibat kann Leute anziehen, welche die sexuelle Energie nicht gesund verarbeiten können (Publik-Forum).

Weihbischof Jaschke, Hamburg, äussert sich wie folgt: «Man muss sich selber auch als sexuelles Wesen erfahren». Der sexuelle Trieb dürfe nicht abgeklemmt werden. Die zölibatäre Lebensform könne «auch Menschen anziehen, die eine krankhafte Sexualität haben». Sie würden hierin fälschlicherweise «eine Lösung ihrer Erkrankung» sehen. Kardinal Christoph Schönborn erklärt, dass der Zölibat bei der Suche nach den Ursachen priesterlicher Pädosexualität nicht ausgeklammert werden dürfe (Der Standard, Wien). Professor Udo Rauchfleisch von der Universität Basel beurteilt den Zölibat skeptisch: «Natürlich sind sexuelle Übergriffe von Priestern gegenüber Kindern nicht allein durch den Zölibat erklärbar, aber hier liegt einer ihrer Hauptmotoren».

Und die katholische Zeitschrift «Sonntag» schreibt: Die Kirche könnte der Glaubwürdigkeit des Zölibats keinen besseren Dienst erweisen, als wenn sie es künftigen Priestern selbst überlassen würde, ob sie sich dieser Lebensform hingeben wollen oder nicht. In der Seelsorge werden Priester sehr häufig mit Problemen von Partnerschaften und Familien konfrontiert. Da wären Männer und Frauen, Väter und Mütter gefragt. Warum sollen neben unverheirateten Männern nicht auch Mütter und Väter als gleichwertige Partner/innen in der Seelsorge arbeiten dürfen?

Altbischof Ivo Führer aus St. Gallen, Bischof Norbert Bischof von Sitten (derzeit Präsident der schweizerischen Bischofskonferenz), der Hamburger Weihbischof Hans-Jochen Jaschke, der Salzburger Erzbischof Alois Kothgasser u.a. fordern eine Lockerung des Pflichtzölibats.

Der Standard fragt ergänzend: Warum ist die evangelische Kirche Deutschlands, die etwa gleich viele Mitglieder hat wie die katholische, kaum von Missbrauchsskandalen betroffen?

## Gibt es eine Verbindung zur katholischen Sexualmoral?

Der Regensburger Professor Wolfgang Beinert, ein Freund des Papstes, erklärt, die Kirche stehe vor «epochalen Umwälzungen» und sei gezwungen, ihre Sexualmoral zu überdenken.

Die Frage der Sexualität spielt in der katholischen Moral und (in früherer) Verkündigung eine zentrale Rolle: Die Eckpfeiler katholischer Sexualmoral sind eng gestellt und verlangen von den Gläubigen einen hohen Kraftaufwand und schier unmögliche «Verrenkungen»: keine Masturbation, keine künstlichen Verhütungsmittel, keinen Sex vor der Ehe, keine gleichgeschlechtlichen sexuellen Handlungen, nach einer Scheidung keine neuen sexuellen Beziehungen, keine Kondome für Aidskranke etc. Was früher vielleicht als «Lebenshilfe» zur Bewältigung der Sexualität gedacht war, empfindet man heute als lebensfremd oder gar lebensfeindlich.

Die Mehrheit der Gläubigen bleibt hinter den gesteckten Zielen katholischer Moral zurück, meist gewollt und in vollem Bewusstsein des Übertretens. Damit geraten diese Christen in den Stand einer schweren Sünde und entfremden sich der Kirche und/oder sie leben mit dauernden Schuldgefühlen: Das ist Nährboden für eine Doppelmoral, welche die Beichte schon lange nicht mehr auffangen kann

Zu Doppelmoral und Missbrauch schreibt Bernd Ulrich in der Hamburger Wochenzeitung «Die Zeit»: «Es sind zwei Aspekte des Katholizismus, die den Weg in den Missbrauch erleichtern: seine Sexualmoral und seine Einstellung zur Homosexualität. Im Grunde ist nur eine Form der Sexualität erlaubt — der innereheliche Geschlechtsverkehr mit Zeugungsabsicht. Damit umfasst die Verbotszone praktisch



alles, was die meisten Menschen (auch die Katholiken) die meiste Zeit ihres Lebens tun».

Solche Verbote überfordern die meisten Menschen. Jürg Acklin bemerkt dazu: «Die Leitbilder sind so hoch, dass man von vornherein scheitern muss. Man steht permanent unter Druck und kann nicht aufrecht gehen».

Auch viele Geistliche spüren das. So meinte ein Seelsorger im Publik-Forum: «In der Folge des Skandals werden wir Priester noch stärker wahrgenommen als Vertreter einer verklemmten Sexualmoral. Uns wird jede Kompetenz in dieser Frage abgesprochen».

#### Handlungsbedarf

Nur klare und griffige Massnahmen können die Not wenden: absitzen, wegbeten und abwälzen der Verantwortung auf den Zeitgeist sind unstatthaft; trauern und betroffen sein unzureichend; interne Richtlinien ungenügend: Es bedarf der Zusammenarbeit mit der staatlichen Justiz sowie mit externen Beraterinnen und Beratern. Es darf keine kirchliche Parallelgesellschaft geduldet werden!

Die Zahl der Kirchenaustritte schnellt in die Höhe – in Österreich hat diese Zahl im letzten Ouartal um 42 Prozent zugenommen – angeführt vom Bundesland Vorarlberg (Vorarlberger Nachrichten).

Die schweizerischen Bischöfe fordern mehr Kompetenzen für die nationalen Bischofskonferenzen, welche im Sinne der Subsidiarität schneller und adäquater handeln können. Der österreichische Pastoraltheologe Paul M. Zulehner plädiert für eine permanente Reflexion jener, die sich in theologischer und pädagogischer Ausbildung befinden, für ein «Screening» im Blick auf die Kinder.

Die überarbeiteten Leitlinien der deutschen Bischofskonferenz sollen stärker auf die Opfer-Perspektive eingehen und die Präventionsarbeit deutlicher berücksichtigen als bisher.

# Glaubensästhetik - Wie sieht unser Glaube aus?

**BUCHTIPP VON ERICH OSPELT** 

An 99 Beispielen von Monstranz über Kirchturm, von der Farbe Grün bis hin zum schwarzen Anzug zeigt Peter B. Steiner, wie sich Kirche sichtbar darstellt. Die Verantwortung für das Aussehen und Ansehen von Glaube und Kirche wird nach Meinung des Autors nicht professionell wahrgenommen, es regieren Beliebigkeit und Subjektivität.

Der Autor zeigt anhand positiver und negativer Beispiele, dass

Gestaltung in der Kirche nicht länger als Geschmackfrage abgetan werden darf.

Erfahrungsgesättigte Praxis und theoretische Reflexion verbinden sich zu einer aussergewöhnlichen Inspirationsquelle für alle, denen Kirche am Herzen liegt. Sehen ist Erkennen. Die durch grosse Leserresonanz ausgezeichnete Veröffentlichung der Texte in einer wöchentlichen Kolumne in «Christ in der Gegenwart» findet hier ihre Ergänzung durch ein klares theoretisches Fundament.

Was hier auf der Rückseite des Buches GLAUBENS-ÄSTHETIK so deutlich beschrieben wird, liest sich ebenso deutlich in den 99 beschriebenen Fallbeispielen. Aktuell und in jüngerer Vergangenheit auch hier bei uns

durch Beispiele in den Kirchen und Kapellen des Landes geplanten oder vorgenommenen Veränderungen, ist das Buch sehr spannend und aufschlussreich. Schonungslos und kompetent zeigt uns der Autor ein weites Spannungsfeld zwischen zeitgenössischer Kunst und der sakralen Kunst verschiedener Epochen auf. Für ihn ist die Auseinandersetzung von Kunst und sakralem Raum gewissermassen ein Pflichtfach für alle angehenden Pfarrer, Pfarrerinnen oder Verantwortlichen eines Gotteshauses. Bei der Lektüre der einzelnen Beispiele habe ich selber einige Aha-Erlebnisse eingestehen müssen, gleichwohl mich einige wenige Beispiele nicht ganz überzeugt haben. Das Buch lädt zum Überlegen und auch zum Schmunzeln ein, es ist sehr zu empfehlen.

# Eine Kostprobe aus dem Buch – Beitrag 27: Kathedra

«Die Kirche ist keine Demokratie, aber sie lebt in der Demokratie» (Hans Maier). Dieser Widerspruch wird sichtbar in Riten und Zeichen. Im Bischofsthron (und im gelegentlich nur wenig niedrigeren Pfarrersthron) erstarrt er zum Denkmal. Die Throne in den deutschen Bischofskirchen sind Monumente eines uneingestandenen Widerspruchs zwischen der demokratischen Gleichheit aller Menschen und einer Hierarchie, die ihre Zeremonien und Zeichen von der Monarchie entlehnt hat. Biblisch gesprochen: zwischen der «königlichen Priesterschaft» aller Gläubigen (1 Petr 2,9) und dem apostolischen Amt, das in der Geschichte Bischöfe zu «Fürsten» adelte. Die Sitze der deutschen Bischöfe sind – wie eine Reise durch deutsche Dome zeigt - monumentale Zeugnisse der Verlegenheit, in demokratischen Zeiten einen Thron zu besetzen.

Sicher: Der Bischofsthron ist rechtlich kein Fürstenthron, sondern ein Lehrstuhl, eine Kathedra. Aber er sieht oft wie der Thron eines Monarchen aus, besonders dann, wenn er in gotischen Kathedralen von seinem angestammten Platz auf der

Evangelienseite in die Mittelachse gerückt wird und so den Chorraum zum Thronsaal macht. Der bis dahin auf den auferstandenen und wiederkehrenden Christus ausgerichtete Bau erhält in der Kathedra plötzlich ein neues Ziel. Der Bischof setzt sich zwar nicht an die Stelle Gottes, aber doch in schwindelerregende Nähe dazu.»

Peter B. Steiner: Glaubensästhetik.

Wie sieht unser Glaube aus? 99 Beispiele und einige Regeln.

Verlag: Schnell & Steiner, Regensburg 2008.

Gebunden. 232 Seiten. Preis: 35 Franken. ISBN: 9783795421007

# Auf mich kannst du zählen

BUCHTIPP VON FRANZISKA FRICK

Der junge Theologe Stephan Sigg erzählt zwölf bekannte biblische Gleichnisse auf moderne Art und Weise. Er spricht in der Sprache der heutigen Jugendlichen und braucht in den Geschichten auch viele Mittel, die den Jungen heutzutage wichtig sind.

Die Geschichten sind kurzweilig zu lesen, und man ist gespannt auf das jeweilige Ende. Doch meistens hören sie anders auf als erwartet. Die einzelnen Enden lassen viel Raum und Zeit für eigene Gedanken, Ideen, mögliche Lösungen. Die Geschichten beschäftigen einen und machen deutlich: Es gibt jemanden, auf den wir immer zählen können, egal, was passiert. Auf Gott kannst du zählen!

Stephan Sigg: Auf mich kannst du zählen. 12 Gleichnisse aus unserer Zeit. Thienemann Verlag, Stuttgart 2009. Gebunden. 240 Seiten. Preis: 27.50 Franken. Empfohlen ab 13 Jahre. ISBN 9783522301916



# Die Hütte - ein Wochenende mit Gott

BUCHTIPP VON FRANZISKA FRICK

William Paul Young wollte seinen Kindern zu Weihnachten eine besondere Freude machen und schrieb eine Geschichte. Entstanden ist «Die Hütte – Ein Wochenende mit Gott».

Der Autor erzählt darin von Mackenzie, der seit dem Verschwinden seiner kleinen Tochter mit sich und Gott hadert. Mackenzie, genannt Mack, fällt in ein tiefes Loch, die er «die grosse Traurigkeit» nennt. Er ist gefangen in dieser Traurigkeit, aus der er nicht herauszukommen scheint. Doch mitten in dieser nie enden wollenden Traurigkeit, vier Jahre nach dem Verschwinden seiner Tochter, erhält Mack auf seltsame Weise eine Einladung von Gott. Gott lädt Mack auf ein Wochenende in seine Hütte ein. Trotz aller Bedenken folgt Mack der Einladung.

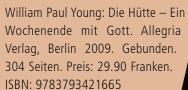
Dieses Wochenende ist ein wunderbares Erlebnis für Mack und für den Leser. Der dreieinige Gott offenbart sich auf unerwartete Art und Weise, hält lange und erkenntnisreiche Gespräche mit Mackenzie. Man wird so einiges auf einmal verstehen, was vielleicht bisher nur schwer erklärbar war.

Auf liebevolle Art beschreibt der Autor Paul William Young die zeitlose Frage: Wo ist Gott in einer Welt, die so voll ist

von unaussprechlichem Leid? DIE Antwort darauf gibt es wohl nie, doch der Autor schafft es zumindest, dass wir mehrere Sichtweisen bekommen und somit versöhnlicher sind in dieser schwierigen Frage.

Für «Die Hütte» sollte man sich viel Zeit nehmen, man sollte Ruhe haben beim Lesen. Es würde sich auch lohnen, das Buch ein zweites Mal zu lesen oder zumindest einige wichtige Teile zu wiederholen. Man sollte es richtig auf sich wirken lassen. «Die Hütte» ist ein sehr le-

senswertes Buch!







# Das «Frustschutzprogramm» des Kirchenfrauen-Kabaretts

EIN VERANSTALTUNGSTIPP VON CLAUDIA NIGG-KONZETT

Ich habe die Freude, Ihnen liebe Leserinnen und Leser, das 8. Kabarettprogramm der Kirchenfrauen Eva Fitz, Elisabeth Hämmerle, Anna Hämmerle, Maria Schimpfössl, Annemarie Spirk und unserer langjährigen Vizepräsidentin Gisela Meier, schmackhaft zu machen:

Mit feinem Humor, manchmal urkomisch und immer wieder auch mit spürbarer Erschütterung wird über Frauen in der Kirche, Zölibat, modernen Ablasshandel, die wieder in Mode kommende «Cappa magna» (meterlange Schleppe für Kardinäle), den Umgang der Amtskirche mit anderen Religionsgemeinschaften, Himmel, Hölle und Fegefeuer oder die Piusbruderschaft nachgedacht.

Beeindruckt hat mich vor allem das immense Wissen der Frauen, die sich alle nach wie vor für die katholische Kirche engagieren.

Aus dem Gespräch mit Gisela Meier und Eva Fitz nach der Aufführung spürt man, dass dieses informiert Sein den Frauen sehr am Herzen liegt. Alle Zitate werden immer sorgfältig überprüft. Es ist folglich nicht ein Programm, das auf Gerüchten aufbaut, sondern auf Aussagen, die so gesagt oder geschrieben wurden.

Für mich persönlich ist die Leistung des Kirchenfrauen-Kabarett ein «Frustschutzprogramm» aus zweierlei Gründen: Ich habe mich köstlich amüsiert und es tut halt auch einfach gut, zu wissen, dass wir solche tollen Frauen in unserer Kirche haben!

Also kann ich Ihnen nur empfehlen, sich schnellstmöglich Karten zu reservieren!

 Am 28. Mai 2010 werden die Frauen ihr Programm um 20 Uhr in der Aula des Liechtensteinischen Gymnasiums in Vaduz aufführen.

Organisiert wird der Abend von der Erwachsenenbildung Stein Egerta in Zusammenarbeit mit dem Verein für eine offene Kirche. Es ist eine Benefizveranstaltung für die Projekte von Bischof Erwin Kräutler in Brasilien. Die Einnahmen werden vom LED verdoppelt.

Karten können Sie über die Erwachsenenbildung Stein Egerta unter Telefonnummer 232 48 22 oder unter www.steinegerta.li bestellen. Eine Karte kostet 20 Franken. Weitere Informationen und Spieldaten gibt es auch unter www.kirchenfrauen-kabarett.at



Auftritt des Kirchenfrauenkabaretts. Von links: Gisela Meier, Elisabeth Hämmerle, Maria Schimpfössl, Annemarie Spirk und Eva Fitz. Auf dem Bild fehlt die Klavierspielerin Anna Hämmerle.



# Mit Kindern leben, glauben, hoffen

# Acht Kursabende für Eltern, Grosseltern, Paten und weitere interessierte Erwachsene, die Vorschulkinder religiös begleiten und erziehen wollen.

Sind Sie auch oft überrascht von den tiefgreifenden Kinderfragen? Kinder bringen Weisheiten zu Tage und ihre naiven und kecken Fragen über Gott und die Welt können uns Erwachsene ganz schön herausfordern oder in Verlegenheit bringen. Kinder begleiten bedeutet für uns Erwachsene, uns neu mit Fragen des Lebens und Glaubens auseinander zu setzen. Wir umsorgen unsere Kinder. Wir versorgen sie mit Lebensnotwendigem, mit Nahrung, Kleidung und einem Dach über dem Kopf. Auch ihre Seelen wollen wir nähren, denn Kinder suchen auch ein Dach für die Seele.

Die selbstverständlich übernommene Aufgabe der Kindererziehung erweist sich als recht anspruchsvoll. Unsere Kursabende wollen Eltern, Grosseltern, Paten und andere Erwachsenen, die Vorschulkinder begleiten, bei dieser Herausforderung unterstützen und zusammenführen, damit sie miteinander darüber sprechen können, was es heisst: **Mit Kindern leben, glauben, hoffen**.

#### Zielsetzung:

- Das Vermitteln von Glaubenswissen und das Vertrautmachen mit einigen psychologischen und pädagogischen Aspekten als Hilfe für das Zusammenleben mit dem Kind.
- Der Austausch und die Verarbeitung von Erfahrungen der eigenen religiösen Erziehung sowie der heutigen Lebens-, Glaubensund Erziehungspraxis.

#### 14. und 21. September 2010 in Stein Egerta Schaan:

# Mit Kindern auf dem Weg des Glaubens / Mit Kindern von Gott reden und beten

Seit dem freudigen Ereignis der Geburt sind wir mit dem Kind zusammen in einen bewegten Erziehungsalltag hineingewachsen. Religiöse Erziehung beginnt nicht erst dort, wo wir mit den Kindern beten oder über Gott reden. Bereits in der allgemeinen Erziehung kommen zutiefst religiöse Werte zum Tragen, zum Beispiel wo das Kind als eigene Person angenommen wird, wo das Kind Zuwendung, Verständnis, Versöhnung erfährt. Das Gottesbild des Kindes wird geprägt vom Gottesbild der Eltern. Die Glaubensgeschichte und Charaktereigenheiten der Erwachsenen spielt dabei ebenso eine Rolle wie die Bedürfnisse und Eigenwilligkeit des Kindes. Wie finden wir mit dem Kind den ganz eigenen Weg? Wie reden wir alters- und situationsgerecht von und mit Gott?

# 9. und 16. November 2010 im Haus Gutenberg Balzers:

# Mit Kindern Feste feiern und durch den Advent gehen / Mit Kindern Weihnachten erleben.

Kinder lieben Feste und Geschenke. Festzeiten ragen aus dem Alltag heraus und bringen Leib und Seele in Schwung. Der Festkreis des Kirchenjahres bietet manch schöne Gelegenheit, den Glauben mit Kindern in der Familie zu feiern. Die stimmungsvolle Adventszeit mit alten Bräuchen und Weihnachten, das wohl erlebnisreichste Fest für die Kinder, hat sowohl Besinnlichkeit, Ruhe und

Freude in sich wie aber auch Hektik, Konsumdenken und Konflikte. Was feiern wir an Weihnachten wirklich? Wie können wir mit den Kindern die Advents- und Weihnachtszeit wohltuend gestalten?

#### 8. und 15. Februar 2011 im Kloster St. Elisabeth Schaan:

#### Kindern von Jesus erzählen / Mit Kindern Werte entdecken

Das Erzählen von Geschichten spielt im Kinderalltag eine grosse und gute Rolle. Die biblischen Geschichten kommen dem entgegen und sind ein guter Zugang zu Jesus. Die frohe Botschaft von der Liebe Gottes und von der Nächstenliebe, von Vergebung und Frieden ist ein wichtiger Baustein für unsere Gewissensbildung. Im Erleben der gegenseitigen Grenzen müssen Kinder und Eltern lernen, mit Fehlern und Schuld umzugehen. Im Alltag werden klare Zeichen gesetzt, welche Werte in der Familie wichtig sind.

Welche Geschichten und welche Kinderbibeln sind geeignet, um die Botschaft und die Werte Jesu den Kindern nahe zu bringen?

#### 15. und 22. März 2011 im Pfarreiheim Azmoos:

# Mit Kindern Leid und Tod begegnen / Mit Kindern unterwegs nach Ostern und das Fest der Auferstehung feiern

Eltern möchten den Kindern harte Lebenserfahrungen ersparen. Und doch müssen sie die Kinder auf ein wechselhaftes Leben auch mit Leid und Tod vorbereiten. Früher oder später begegnet das Kind auch der Darstellung des gekreuzigten Jesus. Die gewaltige Passions- und Ostergeschichte den Kindern nahe bringen ist wohl weitaus schwieriger als die heimelige Weihnachtsgeschichte.

Wie können wir die Kinder durch die vorösterliche Fastenzeit und die Karwoche mitnehmen? Wie kann es gelingen, Ostern als Fest der Auferstehung und als Ausdruck der Hoffnung im Alltag der Familie zu feiern?

Kurszeiten: jeweils Dienstag 20.15 bis 21.45 Uhr

Es wird mit Unterlagen von Theologie für Laien, Zürich, gearbeitet. Bitte achten Sie darauf, dass die Kursabende in vier Module eingeteilt sind und an vier verschiedenen Kursorten stattfinden. Es empfiehlt sich eine Teilnahme für den ganzen Kurs oder pro Modul; es ist aber auch der Besuch von einzelnen Abenden möglich.

**Anmeldung:** bis eine Woche vor dem Kursabend an Tel. +423 232 48 22 oder an info@steinegerta.li

Kurskosten pro Abend: 10 Franken.

**Kursleitung:** Beat Vogt, Azmoos: Theologe und Seelsorger, Pfarreibeauftragter von Wartau, dipl. Gymnasiallehrer für kath. Religion, Philosophie und Psychologie; Margot Hassler, Schellenberg: Katechetin, Religionslehrerin in Mauren und Schaanwald, Mutter von drei erwachsenen Söhnen; Christel Kaufmann, Balzers: freischaffende dipl. Katechetin und Kursleiterin, Mutter von zwei erwachsenen Töchtern.



# Kurse bei Brot und Rosen bis Oktober 2010

# Farbenwelt - Mit Farben Gott suchen

Die Farben prägen unser Leben. Uns Menschen ist mit den Augen ein Organ geschenkt, die Farben zu empfinden und mit ihrer Hilfe eine farbige Umwelt wahrzunehmen. Über die Sinnlichkeit der Farben nehmen wir teil an der Schönheit und am Geheimnis der Schöpfung. Das spüren wir besonders stark an einem sonnigen Tag. Die farbige Pracht der Bäume und Blumen oder des Wassers und des Himmels beim Sonnenauf- oder -untergang berührt uns, tief und fesselnd, faszinierend und verspielt. In der Farbenpracht Gott suchen und ihn entdecken, ist eine Herausforderung, auf die wir uns einlassen wollen.

Auch im Malen Ungeübte können diesen Abend besuchen!

**Datum:** 24. August 2010 **Zeit:** 19.00 bis 21.00 Uhr

Ort: Kloster St. Elisabeth in Schaan, Haus Maria De Mattias

Leitung: Sr. Regina Hassler, ASC

Anmeldung erbeten bis Samstag, 21. August 2010

# Wandern - Besinnliche Wandertage

«Viele Wege führen zu Gott, einer geht über die Berge» (Reinhold Stecher)

Auf meinem Lebensweg immer wieder zu mir selber stehen das Ziel ins Auge fassen einen Fuss vor den andern setzen mit anderen unterwegs sein Freude und Sinn im Gehen erfahren.

An diesen besinnlichen Wandertagen ist Raum, um im Gehen von äusseren Wegen auch meinen inneren Wegen nachzugehen. Dazu helfen uns neben dem Wandern biblische Impulse, Austausch in der Gruppe und kreative Flemente.

**Zeit:** Donnerstag, 26. August 2010, 18.00 Uhr bis Sonntag, 29. August 2010, 14.00 Uhr

Ort: Ferienhaus der Schwestern ASC in Masescha, der

Sonnenterrasse über dem Rheintal **Leitung:** Sr. Elisabeth Müller, ASC

Einzelprogramm erhältlich, Anmeldung erbeten.

# «Steh auf und iss» — Exerzitien-Woche mit Andrea Schwarz

Im Alltag verausgaben wir uns oft. Leben und Beruf fordert all unsere Kräfte — und oft darüber hinaus. Das ist nicht leicht und auch nicht ungefährlich: Einer Zeit des Überengagements kann das «burnout» folgen, das «Ausgebranntsein», die Resignation und manchmal sogar die Entscheidung, den Beruf aufzugeben. Das ist kein Phänomen des 21. Jahrhunderts. Schon im alten Testament wird uns von einem Propheten erzählt, der seinen Dienst quittieren wollte, weil ihm alles zuviel wurde. Nach ihm wurde eine solche Verfassung eines Menschen sogar benannt: die «Eliasmüdigkeit».

Ausgehend von dieser Prophetengeschichte wollen die Exerzitien Perspektiven aufzeigen, welche Hilfen uns der Glaube und die Spiritualität geben, um im Dienst an den Menschen nicht unterzugehen, sondern lebendig zu bleiben und die Freude am Engagement zu behalten.

Datum: Samstag, 18. September 2010, 16.30 Uhr, bis

Samstag, 25. September 2010, 10.00 Uhr

Leitung: Andrea Schwarz, Schriftstellerin und Referentin

**Ort:** Kloster St. Elisabeth in Schaan **Kurskosten:** 165 Franken, 110 Euro

#### Zur Person:

Andrea Schwarz, geboren 1955, ist ausgebildete Industriekauffrau und hat Sozialpädagogik studiert. Sie gehört zu den meistgelesenen christlichen Schriftstellerinnen unserer Zeit. Andrea Schwarz ist auch als viel gefragte Referentin tätig. Im Herder Verlag erschienen ihre Publikationen «Bibel verstehen in 25 Schritten» (2004) und «Propheten sind wir alle, die Botschaft des Buches Jona» (2006). Andrea Schwarz arbeitet die Hälfte dieses Jahres ehrenamtlich bei den Mariannhiller-Schwestern in Südafrika.

Einzelprogramm erhältlich, Anmeldung (schriftlich) bis 3. September 2010 erbeten.

# «Wenn Chaos Ordnung ist» – Öffentlicher Vortrag während der Exerzitien-Woche mit Andrea Schwarz

Chaos und Ordnung, Wechsel und Tradition sind zwei wesentliche Elemente im Leben des Menschen, die oft scheinbar unversöhnt einander gegenüberstehen.

Chaos und Ordnung aber sind keine Gegenspieler, sondern «Zusammenspieler», die einander bedingen und brauchen.

Erst in ihrem «Miteinander» kann menschliche Entwicklung geschehen, aus dem Gestalten der Gegensätzlichkeit kann eine neue Ganzheitlichkeit wachsen. Macht man sich dieses Zusammenspiel der beiden Kräfte einmal deutlich, eröffnen sich ganz neue Sichtweisen menschlicher Krisen und Übergangssituationen und bietet sich ein neues Verständnis der Entwicklung von sozialen Systemen an.

Die Veranstaltung findet in Kooperation mit dem Haus Gutenberg statt.

**Datum:** Dienstag, 21. September 2010, 19.30 Uhr **Leitung:** Andrea Schwarz, Schriftstellerin und Referentin **Ort:** Kloster St. Elisabeth in Schaan, Haus Maria De Mattias

**Zeit:** 19.30 Uhr **Kosten:** 15 Franken

Keine Anmeldung erforderlich (Abendkassa).

# «Gib deiner Sehnsucht einen Namen!» -Quellentag in Schaan

«In den Augen aller Menschen wohnt eine unstillbare Sehnsucht. In allen wohnt der gleiche Funke unstillbaren Verlangens, das gleiche heimliche Feuer, der gleiche unendliche Durst nach Glück und Freude und Besitz ohne Ende». (Ernesto Cardenal)

Die Sehnsucht bringt uns auf den Weg ...

Datum: 28. August 2010, 9.30 bis 16.00 Uhr

Ort: Kloster St. Elisabeth in Schaan

Leitung: Sr. Ruth Moll, ASC und Sr. Mathild Frick, ASC

**Kosten:** 50 Franken (Mittagessen ist dabei)

Einzelprogramm erhältlich, Anmeldung erbeten.

# Wallfahrt nach Disentis

Disentis ist das älteste in der Schweiz bestehende Benediktinerkloster. Die Gründung dürfte auf das Jahr 720 zurückgehen. Das Kloster besticht durch seine grosszügige Barockanlage und beherrscht mit den zwei Kuppeltürmen und der markanten Front das Tal. Diese kulturell und auch spirituell reiche Stätte möchten wir per Bahn und zu Fuss — als Wallfahrer/innen — erreichen. Wir fahren mit dem Zug ab Sargans, durchqueren mit der Rhätischen Bahn die wildromantische Rheinschlucht und «wallen» von Somvitg zu Fuss durch Wald und Wiesen in gut zwei Stunden nach Disentis. Wir nehmen am Chorgesang der Mönche teil und lassen uns durch eine Führung durchs Kloster von seinem Reichtum beschenken.

Zeit: Samstag, 28. August 2010

Abfahrt in Sargans: 7.30 Uhr; für die Fahrkarten sind die

Teilnehmer/innen selber verantwortlich

Leitung: Luzia Risch und Walter Sieber, Salettinerpater

**Unkostenbeitrag:** 10 Franken

Veranstaltung des Vereins für eine offene Kirche in Zusammenarbeit mit dem Haus Gutenberg in Balzers

Anmeldung erbeten an das Haus Gutenberg, Tel. 388 11 33

#### Jugendwallfahrt nach Tiefencastel und Disentis

Während die Erwachsenen sich am Samstag auf den Weg machen, fahren wir bereits am Freitagabend los. Unsere erste Station ist Tiefencastel. Dort werden wir uns in der nahen, etwas abseits im Wald gelegenen Kirche von Mistail im Schein der Kerzen einstimmen. Bei unserer Gruppenunterkunft im Schulhaus stehen uns ein tolles Wiesengelände, ein Sportplatz und das Hallenbad zur Verfügung.

Am Samstagmorgen fahren wir am Rhein entlang bis nach Sumvitg. Dort treffen wir auf die Erwachsenen. Mit ihnen machen wir uns auf den abwechslungsreichen zweistündigen Fussweg der Wallfahrt zum Kloster Disentis. Dort werden wir mit den Mönchen in das Mittagsgebet einstimmen und anschliessend das imposante Klostergebäude durchforschen.

Danach verabschieden wir uns wieder von der Gruppe der Erwachsenen und machen auf der Rückfahrt noch Halt in Flims, wo wir uns in dem wunderschönen Caumasee, einem Badesee mit Strandbad und Inseln, erfrischen können. Alle Jugendlichen ab 12 Jahren sind herzlich eingeladen.

**Zeit:** Freitag, 27. August, 18.00 Uhr bis Samstag, 28. August 2010, 18.00 Uhr

Leitung: Peter Dahmen

Kosten: für Fahrt, Unterkunft und Verpflegung 30 Franken

# Brot & Rosen

# **A.Z.B.** 9494 Schaan

#### Gottesdienste im Kloster St. Elisabeth in Schaan

Mittwoch, 2. Juni 19.30 Uhr Taizé-Gebet

# Samstag, 12. Juni 19.00 Uhr

Vorabendgottesdienst

anschliessend Bazar-Verkauf der Firmlinge für die Projekte von Bischof Erwin Kräutler, Ertrags-Verdoppelung durch den LFD

# Samstag, 19. Juni 9.30 Uhr

Firmung durch Bischof Erwin Kräutler in der Klosterkirche Einsiedeln

# Sonntag, 20. Juni 11.00 Uhr

Gottesdienst am 3. Sonntag

In der Ferienzeit vom 5. Juli bis und mit 31. Juli finden keine Gottesdienste im Kloster statt.

# Sonntag, 15. August 11.00 Uhr

Familiengottesdienst mit Segnung der Kinder zum Schulanfang – anschliessend «Teilete»

# Mittwoch, 1. September 19.30 Uhr Taizé-Gebet

#### Sonntag, 5. September 11.00 Uhr

Gottesdienst am 1. Sonntag (neue Regelung beachten)

## Sonntag, 19. September 11.00 Uhr

Familiengottesdienst (neue Regelung beachten)

# Sonntag, 3. Oktober 11.00 Uhr

Gottesdienst am 1. Sonntag

## Mittwoch, 6. Oktober 19.30 Uhr

Taizé-Gebet

# Sonntag, 17. Oktober 11.00 Uhr

Familiengottesdienst (neue Regelung beachten)

# Ökumenischer Bibel- und Gebetskreis

Montag, 31. Mai 19.15 Uhr

Montag, 14. Juni 19.15 Uhr

Montag, 28. Juni 19.15 Uhr

Im Gemeinderaum der evangelisch-lutherischen Kirche, Schaanerstrasse 22, Vaduz, durchgeführt vom Verein für eine offene Kirche und Pfarrer Hartwig Janus.

# Ausserschulischer Firmweg im Kloster

Das Sakrament der Firmung steht an der Schwelle von der Kindheit zur Jugendzeit. Wurde der bisherige Glaubensweg in erster Linie von den Eltern geprägt, so wird die Entscheidung und Verantwortung nun immer stärker von den Kindern selbst wahrgenommen.

Der ausserschulische Firmweg von «Brot und Rosen» im Kloster St. Elisabeth will die Kinder auf diesem Weg begleiten. Die Themen des Firmweges sollen den Kindern bewusst machen, für welchen Glauben sie sich entscheiden. Im Zentrum steht dabei die froh machende Botschaft Jesu.

Der Firmweg 2010 hat am 9. Januar 2010 begonnen. Das Sakrament der Firmung spendet Bischof Erwin Kräutler am Samstag, den 19. Juni 2010 im Kloster Einsiedeln.

Wir nehmen bereits Anmeldungen für den Firmweg 2011 entgegen. Der Informationsabend ist am 14. September 2010 um 19.00 Uhr im Haus «Maria De Mattias», Kloster St. Elisabeth, Schaan.

# **Unser Familiengottesdienst wird neu gestaltet**

Der Gottesdienst am 3. Sonntag im Monat wird nach den Sommerferien neu als Familiengottesdienst gestaltet, d.h. die Kinder verbleiben den gesamten Gottesdienst in der Kapelle. Die Kinder werden besonders angesprochen und stehen im Mittelpunkt. Sie sollen vermehrt aktiv am Gottesdienst teilnehmen. Die Feier ist auf die Kinder zugeschnitten, soll aber auch für die Erwachsenen gehaltvoll sein. Im Zentrum stehen biblische Geschichten und eine kindgerechte Liederauswahl.

Wir hoffen, dass sich auch weiterhin viele Familien in der Klosterkapelle einfinden, um mit uns den Gottesdienst gemeinsam zu feiern.

Daten am 3. Sonntag um 11.00 Uhr:

- 15. August mit Kindersegnung und «Teilete»,
- 19. Sept., 17. Okt., 21. Nov. und 19. Dez.

Für die Kinderliturgiegruppe vorgesehen sind:

Sr. Regina Hassler, ASC, Sandra Büchel-Thalmaier, Susanne Falk Eberle, Regina Gerner, Sonja Güntensperger, Barbara Gurschler-Zai, Alexandra Konrad-Biedermann, Michaela Marti-Ender

Wir suchen noch Mütter und Väter, welche Interesse haben, einzelne Sonntage vorzubereiten und mitzugestalten. Interessierte können sich bei Sr. Regina Hassler, ASC, melden.